

1 Einleitung

Mobilität ist in vielen Bereichen unseres täglichen Lebens ein wichtiges Thema. Wir sind mobil, wenn wir täglich eine grössere Distanz zwischen unserem Wohnort und dem Arbeitsort zurücklegen, ebenso kommt unsere Mobilität zum Ausdruck, wenn wir in ferne Länder reisen können oder unseren Wohnort wechseln. Betrachtet man die Binnenwanderungsziffer der Schweiz, zeigt sich, dass pro Jahr 55 von 1000 Personen ihren Wohnort innerhalb der Schweiz wechseln (Bundesamt für Statistik, 2010). Mit jedem Umzug geht für die umziehenden Personen eine neue Wohnumgebung einher, in welcher es gilt, sich als Einzelperson oder als Familie zurechtzufinden. Ein Teil dieser neuen Umgebung ist die neue Nachbarschaft, welche im Alltag freundliche Grussbekanntschaften hervorrufen und Hilfeleistungen erbringen kann oder in einer Notsituation durch die räumliche Nähe am schnellsten zur Stelle ist

In der vorliegenden Arbeit soll aufgrund dieser Überlegungen der Frage nachgegangen werden, wie sich individuelle Faktoren, Haushaltsfaktoren und Umgebungsfaktoren nach einem Umzug auf den Aufbau eines praktischen Unterstützungsnetzwerkes in der neuen Nachbarschaft auswirken.

Von Interesse ist diese Fragestellung sowohl aufgrund der „Wohnmobilität“, welche heute in der Schweiz besteht als auch in Anbetracht der Tatsache, dass jeder Gesprächspartner auf das Stichwort Nachbarschaft seine eigene Geschichte erzählen kann. Dies hängt damit zusammen, dass jede Person in unserer Gesellschaft Nachbarn in seiner näheren oder weiteren Umgebung hat, mit welchen er in einer sozialen Interaktion steht. In vielen Fällen besteht diese soziale Interaktion aus keinem tatsächlichen Kontakt, sondern nur aus dem Wahrnehmen der Nachbarn. Zwischen Nachbarn besteht also ein Beziehungsnetz, das im besten Fall durch ständige Investitionsarbeit aufrecht erhalten wird. Im Sinne eines nachbarschaftlichen Unterstützungsnetzwerkes werden Hilfeleistungen und freundliche Grüsse über den Gartenzaun ausgetauscht. Umgekehrt kann es jedoch auch zu heftigen Konflikten zwischen Nachbarn kommen, die ebenfalls die Bedeutung der nachbarschaftlichen Beziehungen unterstreichen. Die häufig emotional aufgeladenen Streitigkeiten über die Platzierung der Kehrrichtsäcke oder Lärmbelästigung sind ein tägliches Thema. Das wohl berühmteste Beispiel ist dabei die Waschküche. Die Frage nach dem Waschküchenschlüssel lässt manch einen eine ganze Geschichte über die Benutzer der gleichen Waschküche erzählen.

Diese lässt den Schweizer Schriftsteller Hugo Loetscher eine seiner Kurzgeschichten über den Waschküchenschlüssel schreiben (Loetscher, 2009).

Auch wenn in vielen Fällen Nachbarschaft unvermeidlich oder wünschenswert ist, es besteht immer auch die Möglichkeit, sich weitgehend aus dem sozialen Wohnumfeld herauszuhalten, was zwar einerseits Konflikte vermeiden kann, andererseits jedoch auch einen Verzicht auf die Unterstützungsleistungen und Informationen in der Nachbarschaft bedeutet. In der vorliegenden Arbeit soll somit ein alltägliches Phänomen analysiert werden, wobei die zentrale Frage ist, welche Faktoren den Aufbau eines nachbarschaftlichen Netzwerks begünstigen oder blockieren.

Die Datengrundlage für die vorliegende Arbeit bietet das Schweizerische Haushaltspanel mit den Datensätzen der Wellen 4 bis 9 (2002-2007). Diese Paneldaten bieten die Möglichkeit, die Entwicklung des Netzwerks und des sozialen Kapitals von einem so genannten „Startzeitpunkt“ aus zu betrachten – den Umzug einer Person. Die folgenden Erhebungsjahre werden als Betrachtungsjahre nach dem Umzug bezeichnet. Aufgrund des Umzuges, der bei allen untersuchten Personen stattfindet, ist die Ausgangslage bei der Untersuchung dieselbe und dadurch vergleichbar. Wichtig ist dies besonders im Bezug auf die Zeit, als wichtigen Faktor für den Aufbau von sozialem Kapital.

Für die Untersuchung des sozialen Kapitals, welches die betrachtete Person in der Nachbarschaft hat, wird die Variable ‚Praktische Unterstützung‘ verwendet, deren Veränderung über die Befragungszeitpunkte hinweg betrachtet werden kann. Als Einflussfaktoren auf den Aufbau von sozialem Kapital in der Nachbarschaft werden verschiedene Faktoren herangezogen. Dies sind die individuellen Faktoren, welche allein die befragte Person betreffen, dazu zählen Alter, Bildung, Erwerbsstatus und Vertrauen. Die Faktoren, welche den Haushalt betreffen in dem eine Person wohnt, wie Familienstatus, Wohnsituation und Gründe für den Umzug untersucht. Des Weiteren interessieren Faktoren zur Umgebung, welche die aktuelle Wohnregion betrachten sowie die Distanz, welche zwischen dem alten und dem neuen Wohnort liegt und die bestehenden Kontakte zu Nachbarn.

Als theoretisches Konzept kann für diese Arbeit die Theorie des sozialen Kapitals herangezogen werden (Bourdieu, 1983; Coleman, 1988; Putnam & Goss, 2001), sowie bereits bestehende Studien, welche Nachbarschaftskontakte und soziale Netzwerke betreffen.

Im folgenden Kapitel 2 soll der theoretische Hintergrund näher erläutert werden, wobei die Begriffe der Nachbarschaft und des sozialen Netzwerkes definiert werden. Letzteres ist die Grundlage für den Aufbau von sozialem Kapital. Um ein umfassendes Bild der theoretischen Überlegungen zum sozialen Kapital darzustellen, sollen die Ansätze der drei wichtigsten Begründer der Theorie des Sozialkapitals Pierre Bourdieu, James Coleman und Robert Putnam betrachtet sowie einander gegenüber gestellt werden.

In Kapitel 3 soll der Forschungsstand erläutert werden, wobei in diesem Zusammenhang sowohl auf das allgemeine Bedürfnis des sozialen Kontaktes eingegangen wird, als auch auf die verschiedenen Faktoren, welche den Aufbau von sozialem Unterstützungskapital beeinflussen. Dazu zählen die individuellen Faktoren, die Haushaltsfaktoren sowie die Umgebungsfaktoren. In diesem Kapitel soll ebenfalls auf die gängigen Methoden der bisherigen Forschung eingegangen werden und deren Potential aufgezeigt werden.

Kapitel 4 erläutert die Fragestellung und das daraus erarbeitete theoretische Modell, welches sowohl die zu untersuchenden Faktoren, als auch die einzelnen Variablen aufzeigt. Des Weiteren werden die Hypothesen, welche aufgrund der Fragestellung und den theoretischen Überlegungen formuliert werden, näher erläutert.

In Kapitel 5 soll der verwendete Datensatz des Schweizerischen Haushaltspanels sowie die gewählte statistische Methode der Survivalanalyse näher erläutert werden. Des Weiteren wird dargestellt, wie die Operationalisierung der einzelnen Variablen aus dem Datensatz des Schweizerischen Haushaltspanels für die vorliegende Arbeit durchgeführt wurde. Ebenso soll in diesem Teil der Arbeit die verwendete Stichprobe und ihre Zusammensetzung dargestellt werden.

In Kapitel 6 wird auf die Ergebnisse aus der Modellberechnung eingegangen. Dazu gehört die Hypothesenprüfung der formulierten Hypothesen zu den individuellen Faktoren, den Haushaltsfaktoren und den Umgebungsfaktoren. Die Ergebnisse sollen dabei auf ihre Plausibilität und vorhandene Potenziale hin diskutiert werden.